

[1]

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 929

Ahrensburg, Sonnabend, den 18. April 1885

8. Jahrgang.

## Illustrirtes Sonntags-Blatt.

### Der Friede zwischen Frankreich und China.

Es kann nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen, daß zwischen Frankreich und China die Friedensbedingungen in der Hauptsache vereinbart sind. Es muß dabei hervorgehoben werden, daß bereits unter der Regierung des auf die Nachricht von der französischen Niederlage bei Langson hin in so rücksichtsloser Weise gefürzten Ministers Ferry die Friedensbedingungen zwischen Frankreich und China so gut wie perfekt geworden waren und daß auf Befehl des Präsidenten der französischen Republik der Direktor Villot im auswärtigen französischen Amte den im zurückgetretenen Minister Ferry von dem zurückgetretenen Minister Ferry erhaltenen Friedensvertrag mit China unterzeichnet hat, während für China der Bevollmächtigte Campbell den Vertrag vollzogen, nachdem ihn der chinesische Staatsrath oder Jung-Ti-Namen, nach den Vorschlägen Ferrys genehmigt hatte.

Man erkennt aus diesem Umstande, daß sowohl die französische als die chinesische Regierung in den letzten Wochen ein gleichmäßig großes Interesse an der Einstellung der Feindseligkeiten hatten. Der Streit um einige Grenzdistrikte war schließlich beiden Regierungen nicht die wachsenden Opfer an Menschenleben und Geld werth, die er auferlegte. Frankreich beschränkt auf die Positionen und Grenzen, die es vor der Einnahme von Bacinh innehatte und verzichtet außerdem auf jede Kriegsentfchädigung von Seiten Chinas. Die chinesische Regierung räumt auch ihrerseits die Positionen der Armeen des Kwangsi und Yunnan bis längstens zum 30. April und sobald die Chinesen sich vollständig aus Tonkin zurückgezogen

haben, heben die Franzosen die Blockade von Formosa auf. Desgleichen soll neben dem Friedensvertrage gleich ein französisch-chinesischer Handelsvertrag nach den bereits im Mai vorigen Jahres vereinbarten Grundzügen abgeschlossen werden.

Daß Frankreich Mäßigung bewiesen und nicht den verhängnißvollen Ehrgeiz hat, die Schlappe von Langson blutig zu rächen, beweist, daß die französische Regierung keine wesentliche Erfolge mehr zu erzielen erwartete. Vielleicht hat auch die drohende Verwicklung zwischen England und Rußland es der französischen Regierung wünschenswerth erscheinen lassen, dem Streit mit China ein Ende zu machen, um für alle Eventualitäten, die ein Krieg zwischen Rußland und England ergeben kann, bereit zu sein. Das Friedenswerk könnte nur über den Haufen geworfen werden, wenn China dasselbe nicht loyal durchführte oder wenn die auf eigene Faust in Tonkin und Anam kämpfenden freibeuterischen Banden, die sogenannten „Schwarz-Flaggen“, den Frieden vereiteln wollten. Frankreich hält indessen drei Divisionen in Bereitschaft und ebenso 200 Millionen neue Kredite, um den Frieden nöthigenfalls erzwingen zu können, so daß China wohl die Luft vergehen wird, zu einer asiatischen Kriegslust zu greifen und unter dem Vorwande des Friedens den Krieg mit Macht vorzubereiten. Sicherlich gefällt dem chinesischen Staatsrath in Peking auch der Umstand, daß Frankreich seine Friedensbedingungen ermäßigt hat und China keine Kriegskosten zu zahlen braucht. Es dürfte daher die wenn auch schwierige Ausführung des französisch-chinesischen Friedensvertrages auch allmählig stattfinden. Ob China es nun wirklich ehrlich mit diesem Friedensschluß meint, muß sich ja bald ergeben, daß den Popsträgern nicht über den Weg zu trauen ist, hat Frankreich schon mehrfach erfahren müssen.

## Aus der Provinz.

**§ Kreis Stormarn, 16. April.**  
Im Kreisblatt werden die Guts- und Gemeindevorsteher aufgefordert, nach Kräften auf die Gemeindeglieder einzuwirken, daß dieselben sich die Verteilung der Distel angelegen sein lassen. An die Landwirtschaft und Gartenbau treibende Bevölkerung des Kreises richtet der Landrath die Aufforderung, auf Weiden, Saatzfeldern, freien und wüsten Plätzen, auf dem zu den Wegen gehörigen Terrän, an Wällen, Knicken, in den von Feldern begrenzten Theilen der Hölzungen und namentlich in jungen Holzschlägen die Disteln durch Ausstechen und Abmähen zu vertilgen. In einer älteren Verfügung der Regierung wird ausgesprochen, daß die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit der allgemeinen Distelverteilung in allen Kreisen zur Anerkennung gekommen ist, daß aber ein Erfolg nicht sogleich, sondern nach mehrjähriger Wiederholung erreicht werden könne.

Der zweitägige Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Neumünster wird in diesem Jahre statt bestimmungsmäßig am 31. April, erst am 1. Mai beginnen.

**\* Ahrensburg, 17. April.** In Veranlassung der i. J. veröffentlichten Verfügung des Schulvisitatoriums betr. Reinigung der Schullokale und Nebenräume ist seitens des hiesigen Schulkollegiums der Beschluß gefaßt worden, daß die vorchriftsmäßige Reinhaltung der Lokalitäten des alten Schulhauses dem bisherigen Uebernehmer König für ein jährliche Entschädigung von 350 Mt. übertragen wird. Die Reinhaltung des neuen Schulhauses befragt Herr Lehrer Peters für eigene Rechnung gegen eine jährliche Entschädigung von 90 Mt.

Wie i. J. bekannt gegeben, hat der Gutsbesitzer Herr Graf Karl Schimmel-

mann im vor. Jahre erneut gegen seine Veranlagung zu den Schullasten reklamiert. Nachdem die vor zwei Jahren von dem Reklamanten gestellte Forderung, auf Grund des § 56 der Allgemeinen Schulordnung von 1814 von den Schullasten gänzlich befreit zu werden, in den oberen Verwaltungs-Instanzen zurückgewiesen worden war, erhob derselbe in der erneuten Reklamation Anspruch auf theilweise Freistellung von diesen Abgaben, derart, daß ca. 7/8 seiner bisherigen Leistung in Wegfall kommen und 1/8 auch ferner zu bezahlen sei. Gegen die vom Schulkollegium erfolgte Zurückweisung der Reklamation, rekurrierte der Beschwerdeführer an das Schulvisitatorium, welches nach längerer Frist nunmehr zu Gunsten des Reklamanten entschieden und seinen Anspruch auf Freistellung für begründet erachtet hat. Gegen die Entscheidung wird das Schulkollegium bei der königlichen Regierung Rekurs einlegen.

**+ Aus dem Kirchspiel Sief, 15. April.** Auf einer am 9. d. Mts. in Sief abgehaltenen öffentlichen Versteigerung wurden namentlich für Kühe sehr hohe Preise erreicht. Mittelgroße in mäßigen Stand befindliche theils vor dem Kalben stehende Kühe wurden für 234 resp. 265 Mt. und eine Starke, welche erst seit 3 Monaten trächtig sein sollte, für 121 Mt. verkauft. Indes ist der Zahlungstermin bis zum 1. Oktober festgesetzt und wird der Kredit viel zu den Steigerpreisen beigetragen haben.

Zufolge Ablebens des früheren Gemeindevorstehers Herrn Peemöller in Hoisdorf war die Wahl eines Gemeindevorstehers auf Sonntag, 12. d. Mts., anberaumt. Von den verschiedenen Besitzklassen waren 4 Personen als Wahlkandidaten aufgestellt und ist der Anbauer und Schmiedemeister Wils. Hufe zum Gemeindevorsteher gewählt. Da in der Gemeinde Hoisdorf viele Kleingrundbesitzer wohnhaft sind, so haben solche es leicht möglich machen können, einen Standesgenossen zu dem genannten Amte zu verhelfen; zumal das Stimmenverhältnis daselbst noch nicht geregelt und eingeführt sein soll. Ob die Interessen der kleineren Besitzungen hierdurch besonders zu fördern sein werden, bleibt abzuwarten. Wie

## Ein Vampyr.

Kriminal-Roman von I. Hackenbroich. (Nachdruck verboten.) (Schluß).

Adolf fand binnen einer halben Stunde seine Kräfte soweit wieder, daß er in den Wagen geschafft werden konnte, den die Polizeibeamten an das Landhaus hatten heransfahren lassen. Der Arzt setzte sich zu Adolf und Frerix, um zur Hand zu sein, falls der Zustand des jungen Mannes, auf welchen die erschütternden Ereignisse des Abends einen bedenklicheren Einfluß ausgeübt haben konnten, als das Narfotium, die Nähe eines Arztes sollte wünschenswerth erscheinen lassen.

Gegen ein Uhr hielt der Wagen vor der Wohnung Adolfs und der Doktor blieb auf Frerix Bitten die Nacht über im Hause.

Festige Fieber hatten sich bei dem jungen Manne während der Nacht eingestellt, und bei Tagesanbruch fandte der um das kaum gerettete Leben neu geängstigte Frerix zu einem zweiten Arzte. Ein Nervenfieber war unvermeidlich und die sorgfältige Pflege und Aufmerksamkeit that dringend noth; — ein energisches

Mittel hatte längst die Folgen des Giftgenusses beseitigt, aber das Gehirn des jungen Mannes hatte zunächst die Aufregungen zu sühnen, die mit so furchtbarer Gewalt in der kurzen Zeit von einer halben Stunde auf ihn eingestürzt waren; er begann wirt zu reden und ein bedenklicher Zustand von Bewußtlosigkeit und Delirium trat ein.

Die Morgenblätter der Hauptstadt wurden in allen Straßen und auf allen Plätzen mit ungewohntem Lärm ausgeboten: „Der Mörder aus den Ardennen“, „Der falsche Oberst Dickson“, „Ein Mord an der Landstraße von Antwerpen!“ — schrieen in lautem Chöre die Zeitungsverkäufer. — Auch vor Oberst Dicksons Haus am Boulevard hielt ein kräftiger Burische seinen Pack Zeitungen feil und schrie mit Stentorsstimme den Passanten zu und in die Häuser hinein: „Der falsche Oberst Dickson! Der Mörder aus den Ardennen!“

Frau Wierz hatte eben die Fenster des Straßensalons geöffnet, um einige frische Luft hereinströmen zu lassen, als ihr die Nase des Zeitungsverkäufers in die Ohren drangen; sie glaubte ihr Blut gerinnen zu fühlen, als sie den Namen ihres Dienstherrn in Verbindung mit dem Morde aus den Ardennen nennen hörte; in einem Moment verstand sie alles. Sie mußte sich an dem Fenster-rahmen halten, um sich zu erholen. —

Dann streckte sie stumm den Arm zum Fenster hinaus gegen den Verkäufer hin, der herbeilief und ihr ein Exemplar einhändigte.

Mit gierigem Blicke überflog sie das Blatt und fand schnell die gesuchte Neuigkeit, welche ihre Ahnung voll bestätigte. Als sie zu Ende gelesen, ließ sie das Blatt in ihren Schooß fallen, und sinnend blieb sie sitzen.

„Der junge Mann, der in solch glücklicher Weise dem sichern Tode entrienen wurde, liegt, wie wir im letzten Augenblicke hören, am Nervenfieber in seiner Wohnung darnieder; hoffen wir, daß er der neuen Gefahr ebenso glücklich entrinne,“ schloß mit einem Postskriptum der Artikel.

„Wie bringe ich dem Fräulein die Neuigkeit bei?“ fragte sich rathlos die Frau, die zu dem Mädchen eine wirkliche Neigung gefaßt hatte.

Noch jaß sie unschlüssig da, als die Salonthür aufgerissen wurde und bleich und verstört, mit erhobenen Armen, Martha hereinstürzte; in der einen Hand hielt sie ein Zeitungsblatt.

„Frau Wierz!“ schrie sie markerschütternd und fiel in die Arme der erschreckt auf sie zueilenden Frau, die sie zu einem Sopha trug und sanft auf dasselbe niederlegte.

„Sie haben alles gelesen, armes Kind?“ fragte sie mitleidsvoll.

Jetzt erst löste sich der Bann, der bis zu diesem Moment auf Marthas Herzen gelegen, und sie brach in heftiges Schluchzen aus.

Frau Wierz ließ sie ausweinen, überzeugt, daß die Thränen dem armen Mädchen Linderung verschaffen würden. „Wer gab Ihnen die Zeitung?“ — fragte sie endlich.

„Der Kutscher brachte sie mir voller Aufregung ins Frühstückszimmer! — O, ich muß zu Adolf, Frau Wierz; lassen Sie mich schnell hinein!“

Frau Wierz fand nichts dagegen einzuwenden; sie half Martha sich ankleiden und bat, sie begleiten zu dürfen. Gern nahm Martha ihre Gesellschaft an, und bald eilten die beiden Frauen zu Fuße der nicht zu weit entfernten Wohnung Adolfs zu. Ein Diener empfing sie und bedauerte, sie nicht zu seinem Herrn führen zu können, weil dessen Zustand recht bedenklich und ein Arzt, sowie Herr Frerix bei ihm seien.

„So bitten Sie Herrn Frerix, er möge mich einen Augenblick empfangen!“ bat dringend das junge Mädchen, indem sie ihren Namen nannte.

Der Diener verschwand und sofort erschien der alte Mann, der das junge Mädchen stumm bei den Händen ergriß und in ein Kabinet führte, wohin Frau Wierz auf seinen Wink folgte.

„Beruhigen Sie sich, armes Kind,“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

berlautet, soll von anderer Partei Kaution verlangt werden, um somit dieser Wahl Schwierigkeiten entgegen zu stellen, welches, wenn überall zulässig, durch einen sichern Bürgen von dem Gewählten leicht zu erledigen sein wird.

**Kirchspiel Sische,** 14. April. Am Sonntag, 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, fand der Holländer der Genossenschafts-Meierei in Sische seinen Knecht an einem Zaumriemen hängen; er befreite den Lebensmüden sofort aus seiner Stellung, um denselben möglicher Weise am Leben zu erhalten, da noch schwache Lebenszeichen erkennbar waren. Ein telegraphisch gerufener Arzt konstatierte jedoch, daß das Genick derart gelitten habe, daß eine Genesung unmöglich sei und wiewohl alles Mögliche zur Wiederbelebung des Behauernswürthen versucht wurde, starb derselbe Morgens 4 Uhr unter entsetzlichen Qualen. Als muthmaßliches Motiv dieser That wird behauptet, daß auf dem gegenüberliegenden Hofe 1 Paar Stiefeln gestohlen sind, welche in der Scheune der Meierei vorgefunden waren, wodurch der Betreffende in Verdacht gerathen und beschuldigt wurde, die Stiefeln gestohlen zu haben. Jedoch war der Verstorbenen im Besitz 3 Paar guter Stiefel, weshalb er auch leicht unschuldig in Verdacht gerathen sein kann. Ob ihn nun die Furcht vor der Strafe oder Schamgefühl zu dem traurigen Entschluß geführt hat, bleibt dahingestellt.

**Altona, Schwurgericht,** 14. April. Die 50jährige Haushälterin Schulz aus Klein-Wesenberg ist angeklagt wegen wissentlichen Meineides. Sie soll sich dieses Verbrechens als Zeugin in einer Strafsache wider den Arbeiter Mahnte vor der Altonaer Strafkammer schuldig gemacht haben. Die Angeklagte bestreitet, falsch geschworen zu haben und da sie mehrere Zeugen für die Wahrheit ihrer Aussage beibringen will, wird die Verhandlung bis Dienstag ausgesetzt.

— 15. April. Unter Ausschluß der Deffentlichkeit wird die Anklage wegen Sittenverbrechens wider den 21jährigen Maler Röder aus Gera verhandelt. Der Angeklagte warf am 1. Februar d. J. auf dem Wege von Breitenfeld nach Nienhof ein 18jähriges Mädchen von hinten eine Schlinge um den Hals, zog sie in den Chaußeegraben und versuchte ihr Gewalt anzuthun. Die Geschworenen sprechen den bereits 3 Mal wegen schweren und einfachen Diebstahls bestrafte Angeklagten schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu 3 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust verurtheilt. — Die zweite Anklage wegen Sittenvergehens, welche heute zur Verhandlung gelangte, richtete sich gegen die Geschäftsreisenden Ferd. Alexander Smidtkowsky, 32 Jahr alt, wegen Beleidigung, Betrugs und Lotterievergehens vorbestraft, und Gustav Adolf Smidtkowsky, noch nicht bestraft, beide aus Frankfurt am Main. Dieselben logirten am 19. Februar d. J. in einem Gasthof hier selbst und sind verdächtig, sich dort der versuchten Nothzucht, beziehungsweise Beihilfe dazu, schuldig gemacht zu haben. Die Einzelheiten entziehen sich der Deffentlichkeit. Als Verteidiger fungirt Rechtsanwalt Webekind. Die Verhandlung ergiebt nicht die Schuld

der Angeklagten, so daß der erste Staatsanwalt Groschuff selbst die Freisprechung beantragt, welche, nachdem die Geschworenen sämtliche Schuldfragen verneint haben, auch vom Gerichtshof erkannt wird.

**Kleine Mittheilungen.** Unter der Ueberschrift: „Viel Wunden und wenig Verbandzeug“ wenden sich die „Schl.-holst. Monatsblätter für innere Mission“ an die Bewohner Schleswig-Holsteins mit folgendem Aufruf: „Leinwand und Charpie“, so erschoß 1870 der Hülfseruf durch Deutschlands Gauen, als die Lazarethe sich rüsteten für die langen Züge der Verbundeten. „Leinwand und Charpie“, so erschoß es auch täglich in Ricklings Hallen und Frau Inspektor Boldt muß Alles hervorjuchen, was sich irgendwie austrangiren läßt. Da geht bei dem starken Strapazieren und der unaufhörlichen Wäsche unter robusten Händen zwar leider viel vor der Hand entzwei — aber dennoch will der außer Kurs gesetzte Vorrath beim Waschmeister nicht reichen, und wieder steht der Krankenwärter und bittet um „Leinwand und Charpie“. Die Füße, die Knöchel der Renaufgenommenen sind auf der Landstraße in dem mehr als invaliden Fußzeug so wund geworden und doch dürfen sie in der Kolonie nicht raufen, müssen mit in schwere Arbeit von früh bis spät. Da gilt es die ersten 14 Tage viel verbinden! Dann läßt die veränderte Lebensweise in dem nicht immer durch eigene Schuld von Alkohol vielfach durchtränkten Körper bei einer größeren Zahl der 190 Kolonisten die verborgenen Schäden in Wunden hervorbekchen, ehe der Leib wieder ganz gesundet. Da gilt es von Neuem viel verbinden — und wieder stehen die Lazarethwärter da und bitten um „Leinwand und Charpie“. Ohne Krieg — doch viel Wunden und wenig Verbandzeug. Wer unter unseren lieben Hausfrauen in Schleswig-Holstein-Lauenburg-Hamburg-Lübeck-Eutin hilft mit austrangirter alter Leinwand? Gefällige Zusendungen erbitte direkt an Frau Inspektor Boldt in Rickling und herzlichen Dank im Voraus, Braune, Pastor, Neumünster. — Durch Nr. 35 der „Freh. Nachr.“ veröffentlicht ein Gutsbesitzer folgendes Zinserat: „Brillant“, unter Nr. 628 eingekörter Stier, ca. 11 Monate alt, aus einer konstanten, sowohl milchergiebigen wie mastfähigen Race, ist bei mir zu kaufen. Mutter und Schwester sind bei mir, der Vater auf der Nachbarschaft zu sehen. Die Großmutter erhielt auf der Wesselfburener Thierschau die erste Staatsprämie als Milchkuh, gab damals 36 Liter Milch den Tag und wog 2000 Pfund.“ Das sind, so schreibt die „Hensb. Abd. Ztg.“, Familienbedingungen, auf die jeder Stier stolz sein könne.

Mit einem Freundschaftsbrief begrüßte Martha die Einladung, den geliebten Kranken zu besuchen, und wie auf Flügeln eilte sie nach Adolfs Wohnung.

Der junge Mann sah aufrecht in seinem Lager, als Frerix Martha ins Zimmer führte; es war ein Moment himmlischen Glückes, als die schwergeprüften jungen Leute, Hand in Hand, einander stumm und durch perlende Thränen in die Augen schauten, und in diesem Schweigen und in diesem Blick ihre Herzensgefühle beredter sich aussprachen, als Worte es vermocht hätten.

Von diesem Tage an kam Martha täglich, und wenn sie dem Kranken den Labetrunk oder die Medizin reichte, so that dieser Umstand mehr zur Genesung Adolfs, als die Kraft der Heilmittel.

Nach vierzehn Tagen konnte Adolf das Zimmer verlassen und eine erste Spazierfahrt unternehmen; bis zu diesem Zeitpunkte hatten die Aerzte es aufs Entschiedenste unterjagt, mit ihm über die jüngsten Ereignisse zu sprechen.

Jetzt war alle Gefahr vorüber und Frerix konnte ihm auf seine Fragen berichten, daß der Verbrecher längst erwidigt und dessen Hinterlassenschaft, als seinem ehemaligen Herrn entwendet, zum Erbe Jan Vandenborghs gehöre; daß die amtliche Mittheilung von des letzteren längst erfolgtem Tode eingetroffen und die letztwilligen Verfügungen desselben

**Hamburg.** In den Spalten der hiesigen Presse wird seit einiger Zeit eine scharfe Polemik gegen die beiden Oberärzte am Allgemeinen Krankenhaus, Dr. Curschmann und Dr. Schede, geführt. Man wirft ihnen vor, daß sie, obgleich sie ein Gehalt von M. 13 500, resp. 12 000 beziehen, die Amtspraxis im Krankenhaus dadurch beeinträchtigt, daß sie die ihnen zustehenden Sprechstunden zu sehr ausdehnen, um nebenbei noch viel Geld — 60—80 000 Mk. wie man behauptet — zu verdienen. Es bleibt abzuwarten, wie weit die Klagen berechtigt sind, die Ankläger treten einstweilen sehr sicher auf.

### Deutsches Reich.

Dem Bundesrath ist ein zwischen der Reichsregierung und Rußland abgeschlossener Auslieferungsvertrag zur Genehmigung zugegangen. Im Reichstage wird dieser Vertrag wohl noch zu erregten Debatten führen, da dem Auslieferungsbüro des Reiches darin sehr weite Grenzen gezogen sind, außer bei Hochverraths- und Kriminalsachen soll nämlich auch bei andern nicht besonders genannten Straftaten an Rußland ausgeliefert werden, ohne daß es des Nachweises der Schuld bedarf. Allerdings ist dies ächt „russische“ Begehren geeignet, erhebliche Bedenken zu erregen, denen im Reichstage jedenfalls genügend Ausdruck gegeben werden wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Bezüglich der aus der Bismarck-Spende zu errichtenden Stiftung hören wir, daß der Reichskanzler der Ueberzeugung sei, dieselbe müsse einem mehr als lokalen Zwecke dienen, da die Beiträge zu der gedachten Spende aus allen Landestheilen herflammen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik wird sich aus einem Kapital, das etwa 50 000 Mk. Zinsen jährlich abwirft, nicht Lebensfähiges schaffen lassen. Für eine allgemeine Stiftung, etwa im Sinne der Altersversorgung, reichen die vorhandenen Mittel nicht aus. Aus diesen Erwägungen ist der Herr Reichskanzler zu der Ansicht gekommen, daß sich als Stiftungszweck die Gewährung von Universitätsstipendien empfehlen würde, und zwar speziell zu Gunsten der Studirenden und Kandidaten des höheren Lehrfachs. Dafür dürfte unseres Erachtens insbesondere sprechen, daß die bezeichneten Kreise nach ihrem Ausgangspunkt und ihrer Dotation in Bezug auf Kindererziehung nicht besser gestellt sind, als die Studirenden der Theologie, und daß die Schwierigkeiten, welche in konfessionellen Verhältnissen liegen, bei ersteren wegfallen.

Die „Kreuztg.“ polemisiert gegen einige Blätter, welche bei einem Zusammenstoß zwischen England und Rußland das deutsche Reich zu einem Bünd-

in Händen des Landgerichts seien, welches Frerix zum Testamentsvollstrecker und zum neuen Vormunde Marthas bestellt habe.

„Du hast also jetzt um die Hand Marthas zu bitten, mein Junge,“ sagte er lächelnd, „und wenn Martha damit einverstanden ist, so trete ich meine Vormundschaftsrechte gern bald an den Glücklichen ab, der sie als Frau heimführen wird.“

Es war die Meinung aller, daß nicht Stifterrückicht länger die Verlobung der jungen Leute hinausschieben dürfe, und so fand dieselbe bald in engem Kreise statt; Frerix hatte persönlich alle Vorbereitungen dazu geleitet. Die Liquidation der Erbschaft besorgte er ebenfalls durch Vermittelung des Konsulates, und die Reichthümer Jan Vandenborghs wurden mit Leichtigkeit durch die Dienste der englischen Bankhäuser den rechtmäßigen Erben überwiesen.

Die ganze Prozedur gegen den Mörder der Vandenborghs hatte durch dessen Selbstmord ihr Ende gefunden; die Geschichte des Briefdiebstahls der Frau Wierz blieb das Geheimniß des einzigen Mitwissers, und die Geschichte von dem leichtsinnigen Streiche des Notarschreibers, der inzwischen seine Geliebte geheirathet und ein hübsches Häuschen in einer Brüsseler Vorstadt angekauft hatte, um dort von den Renten seiner Frau

zu leben, war auf den Wunsch des Notars, sowie auf Frerix Betreiben unterdrückt und todtgeschwiegen worden. Als im folgenden Frühjahr Adolf und Martha ihre Wünsche gekrönt sahen und fürs Leben lang einander verbunden waren, bezogen sie ein Schloß, welches Frerix in ihrem Namen für sie in der Nähe der Hauptstadt gekauft; und wenn die jungen Gatten irgend eine wichtige Angelegenheit zu erledigen hatten, so fragten sie stets erst um die Meinung des „Vormundes“, der seine Pergamente und alten Akten und Familienbriefe nach dem Schlosse „der Kinder“ geschafft hatte und dort in deren Glück den Lohn seines Lebens fand.

Erinnert an die analoge Lage während des Krimkrieges 1855 und die seitdem geänderte Machtstellung Deutschlands. Auch mit England leben wir auf gutem Fuße und in den freundschaftlichsten Beziehungen, allein das muß und das wird immer mehr platonischen Charakter tragen, weil England uns weder einen großen Schaden, noch großen Nutzen bringen kann. Rußland aber sei unser Nachbar, mit dem wir uns auseinanderjagen müssen, weil in jeder großen Krisis unseres Daseins von seiner Haltung Großes abhängen muß. Wir können da zweifelhaft sein, wo unser Platz sein müßte, wenn wir Partei zu nehmen genöthigt wären. Glücklicherweise liegen die Dinge so, daß dies nicht erforderlich sein wird. Gerade bei einem englisch-russischen Kriege versteht sich unsere Neutralität von selbst.

Weitläufige Besprechungen widmen die Tagesblätter der plötzlichen Mandatsniederlegung eines der Zentrumsführer, des Abg. v. Schorlemer-Mst. Man meint, daß derselbe dem Einflusse des Abg. Windthorst hat weichen müssen und sucht daraus zu beweisen, daß das von Windthorst vertretene welfische Element im Centrum die Uebermacht habe, der der frühere preussische Offizier, v. Schorlemer, habe weichen müssen. Auch sucht man aus diesem Vorfall zu beweisen, daß es mit dem festen Zusammenhalten des Zentrums nicht weit mehr her sei. Deutscher Reichstag, 76. Sitzung, 14. April. Bei Fortsetzung der zweiten Verathung der Solrtarismnovelle entspinnt sich eine längere Debatte über die beantragte Erhöhung des Zolles auf Asbest und Asbestwaaren und die Einführung eines Zolles von 0,30 Mk. auf Zement. Die Gegner der Zölle erklären, daß, da das Rohmaterial für Asbestfabrikate aus Amerika komme, nur wenigen deutschen Fabriken der Zoll zu Nutzen komme, Zement werde von Deutschland doppelt soviel ausgeführt als eingeführt. Nach Schluß der Debatte ergiebt der Namensaufruf, daß das Haus nicht beschlußfähig ist, da nur 156 Abgeordnete anwesend sind. — 77. Sitzung, 15. April. Bei schwach besetztem Hause werden verschiedene Anträge verhandelt. Bezüglich der Anträge betr. Einführung der Berufungsinstantz gegen die Entscheidung der Strafkammern beschließt das Haus Uebergang zur Tagesordnung, da der Staatssekretär v. Schelling erklärt, daß der Reichskanzler neben andern Reformen des Strafprozesses auch die Einführung der Berufung beim Bundesrath beantragt habe. Der Antrag Lenzmann-Kayser betr. die Entschädigung unschuldig verurtheilter und wieder freigesprochenen Personen — nach Antrag des Abg. Kayser sollen diese Personen auch für Untersuchungshaft, Geschäftsstörung, Ver-

zu leben, war auf den Wunsch des Notars, sowie auf Frerix Betreiben unterdrückt und todtgeschwiegen worden.

Als im folgenden Frühjahr Adolf und Martha ihre Wünsche gekrönt sahen und fürs Leben lang einander verbunden waren, bezogen sie ein Schloß, welches Frerix in ihrem Namen für sie in der Nähe der Hauptstadt gekauft; und wenn die jungen Gatten irgend eine wichtige Angelegenheit zu erledigen hatten, so fragten sie stets erst um die Meinung des „Vormundes“, der seine Pergamente und alten Akten und Familienbriefe nach dem Schlosse „der Kinder“ geschafft hatte und dort in deren Glück den Lohn seines Lebens fand.

C n d e.

### Bunte Bilder aus Londoll.

(Schluß). Schwarzenverkäufer, Blumenmädchen, Gymnastiker, Schießbuden-, Karoussel-Besitzer und wie sie alle heißen mögen, die stets da zu finden sind, wo Gewühl ist, priesen mit lauter Stimme ihre Herrlichkeiten aus, vor allem aber machten sich die Kummelblättchenspieler breit. Es dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, daß dieses für eine berechtigte Zugeliebte Spiel seit Jahrhunderten in England überall bei Volksfestlichkeiten zu finden ist und zwar wird es lediglich unter

theiligung entschädigt werden — wird nach kurzer Debatte an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Die Debatte drehte sich wesentlich darum, ob es zweckmäßiger sei, die Sache durch Verhandlung im Plenum oder in einer Kommission zu fördern.

In preussischen Abgeordneten Hansa wurde am Dienstag betr. die Pensionierung der Volksschullehrer be- raten. Nach dem Beschluß der Kommission soll der Staat alle Pensionen bis zur Höhe von 900 Mk. übernehmen. Die Stellung der Regierung zu dieser Frage war bisher noch ungewiß, es wurde deshalb die Aeußerung des Finanzministers v. Scholz, daß die Regierung dem Antrage im Allgemeinen zustimme, sehr beifällig aufgenommen. Der Finanzminister erklärte allerdings, daß die Regierung nur bis höchstens 600 Mk. gehen könne und hoffte, daß das Haus seine Forderung so weit ermäßigen werde, um eine Einigung zu erzielen. Von mehreren Rednern wurde empfohlen, nicht den Staat allein, sondern auch die Gemeinden an der Pensionierung zu beteiligen, an der die Gemeinden 1/3 und der Staat 2/3 zahle. § 1 der Kommissionsbeschlüsse wurde darauf mit sehr großer Majorität angenommen.

Ausland.

Großbritannien. Die Rüstungen werden eifrig fortgesetzt, namentlich herrscht in der Marine große Thätigkeit, um mit der Flotte möglichst imponierend auftreten zu können. Die Admiralität hat alle Pensionäre der Marine und Marineinfanterie, welche noch nicht 50 Jahr alt sind und wieder in den aktiven Dienst treten wollen, aufgefordert, sich unverzüglich zu melden. Weitere vier Schiffe der Handelsmarine sollen als Kreuzer ausgerüstet werden. Die Zahl der in Dienst gestellten Kriegsschiffe ist so groß, daß zur Besetzung aller Offiziersstellen die Reserveoffiziere der Marine herangezogen werden müssen.

Amerika. Mit der Präsidentschaft Cleveland's scheint eine seit langem unbekanntere Ära der Ehrlichkeit im Staatsdienst der Vereinigten Staaten angebrochen zu sein. Es wird dem Präsidenten nachgerühmt, daß die bisher vollzogenen Ernennungen von Beamten und Vertretern des Staates im Auslande ausnahmslos auf tüchtige und ehrenhafte Männer gefallen sind, ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung. Auch in verschiedenen Bureaus ist ein höchst notwendiger Reinigungsprozeß vorgenommen worden, indem unzuverlässige und überflüssige Beamte entlassen und ein sparsameres Verwaltungssystem eingeführt worden ist. — Ueber den Auf-

stand in Manitoba berichtet der amerikanische Korrespondent der „Times“ vom 12. ds.: Das durch Indianer verübte Massaker bei Frog Lake verursacht in Amerika einen Umschlag der Stimmung gegen sie. Das letzte Telegramm besagt, daß sie 14 Weiße tödteten. Es wird auch für möglich gehalten, daß sie das in der Nachbarschaft belegene Fort Pitt angegriffen haben, dessen Garnison nur aus 25 Polizisten besteht.

Mannigfaltiges.

Die abschließenden Nachrichten über den schrecklichen Unglücksfall in der Grube Camphausen liegen vor. Ein Extrablatt des „Bergmannsfreund“ in Saarbrücken meldet: Der letzte der Verunglückten auf Grube Camphausen ist nach langer, langen Tagen nach gefährlicher, schwerster Arbeit unter den Gesteinstrümmern gefunden und zu Tage gebracht und es steht nun unbedingt fest, daß keine Leiche mehr sich in der Grube befinden kann. Die langwierigen, weit umfassenden Verhandlungen mit 20 Bürgermeistereien, 51 Gemeinden, mit Geistlichen, Standesbeamten, Familienangehörigen, mit dem Knappschaftsverein u. s. w., über 8 landräthliche Kreise zerstreut, sind zu Ende geführt und nun erst sind wir in der Lage, absolut richtige Zahlenangaben zu bringen. Daß es nicht früher geschehen konnte, ist in der Natur und dem Umfange des Unglücks begründet und trotz alles Drängens hielt man es für gerathen, nur unteugbar Feststehendes zu bringen, weil ein falscher Name, eine Verwechslung unsäglichen Kummer in eine vielleicht weit entfernt wohnende Familie tragen, die so schon hochgeschürte Aufregung noch mehr in Gluth bringen konnte. Die Zahl der Todten hat die ungeheure Höhe von 180 erreicht! Von diesen Opfern des Unglücks fanden 176 den schnellen — meist plötzlichen — Tod in der Grube selbst, 4 von den Ueberlebenden starben im Lazareth Sulzbach. Unter den 180 Todten waren 141 verheirathet, 5 sind Wittwer, 35 ledig. Ihre Ernährer beweinen 141 Wittwen, 499 Kinder, darunter 448 unter 16 Jahren, 59 Väter und Mütter, 22 Brüder und Schwestern.

Ein entsetzliches Unglück hat sich in der Charwoche in der Stadt Toro ella de Mongre in der spanischen Provinz Gerona zugetragen. Das Blatt „La Luzca“ berichtet, daß eine Prüfung in einem Saale des ehemaligen Augustinerklosters stattfinden sollte. Die Kinder, die Lehrer, die Behörden der Stadt waren bereits versammelt und eine Menge Volkes drängte sich in dem halbverfallenen Klosterthor so heftig, daß eine Stauung entstand. Der Bürgermeister ging hinaus, um Ordnung zu machen und bat, man möge nicht so drängen. Als nun trotzdem eine neue Menschenwelle vordrang, begann die Mauer zu wanken und stürzte

balb darauf in einer Länge von 10 Meter um, über anderthalbhundert Menschen verschüttend. Fünf waren auf der Stelle todt, über vierzig sind, zum Theil lebensgefährlich, verwundet.

(Eingekandt.)

Wie bekannt, giebt es in Hamburg einige Leute, welche bis jetzt nur ihre Aufnahmegebühr an den Verein Pomona entrichtet haben, auch von vornherein wohl nur daran gedacht, einen weiteren Beitrag nur dann zu zahlen und somit ordentliche Mitglieder des Vereins zu werden, wenn ihnen eine hervorragende Stellung bei dem Unternehmen vergewissert würde. Da aber diese Leute sich schon zu früh entpuppten, mißlang ihre Absicht; hierüber sind natürlich selbige so erbost, daß sie alles Erdenkliche thun, um dem Verein zu schaden; in erster Linie dieser gedachten Leute steht wohl ein gewisser tüchtiger Redner, den wir ja alle kennen gelernt haben. Von diesen Leuten, wahrscheinlich wohl nur von dem Letztgedachten ist nun vor einigen Tagen ein Artikel in der Hamburger Bürgerzeitung erlassen worden, worin u. A. hervorgehoben wird, daß nicht nur allein diejenigen Vereinsmitglieder, welche ihren Jahresbeitrag bezahlt haben, Zulaß zu der am 19. d. M. in Hamburg stattfindenden Generalversammlung haben, sondern sämtliche, welche nur ihre Aufnahmegebühr bezahlt, berechtigt sind, die Generalversammlung zu besuchen. Ferner wird in dem gedachten Artikel aufgeführt, ja nicht eher einen weiteren Beitrag zu zahlen, bis die Statuten angenommen und genehmigt sind. Hieraus können wir sehen, wie viel wir noch zu thun haben, um unser begonnenes Werk, den Verein baldmöglichst in Thätigkeit zu haben, und dürfen uns noch ja nicht den Gedanken hingeben, daß schon alle Schwierigkeiten beseitigt sind. Es liegt hauptsächlich nur an uns selbst, den baldigen Beginn zu bewerkstelligen, nämlich dadurch, daß wir nicht versäumen, die am 19. d. M. in Hamburg stattfindende Generalversammlung alle zu besuchen und beantragen, daß das uns zuletzt zugesandte Statut ohne weitere spezielle Diskussion angenommen und der Hof Fabrik unverzüglich angekauft werde; nur dadurch entgehen wir einer nochmaligen Verzögerung des Ankaufs und Verschleppung der Sache. Denn das kann und muß sich doch schon jeder sagen, daß der schon gedachte Redner und wahrscheinlich auch zugleich Verfasser des erwähnten Artikels in der Bürgerzeitung, ganz gewiß nicht in der am Sonntag stattfindenden Generalversammlung fehlen wird und auch ganz gewiß mit ihm ein Theil Begründer des Ellerauer Vereins, um eine Verzögerung, gleich damals in der Generalversammlung vom 31. Januar d. J., durch Verändern, Umändern und Revidiren der Statuten zu erzielen und uns dadurch nochmals zu schaden. Aber diesmal dürfen wir uns nicht wieder durch schöne Reden bestören lassen, sondern fest auf unserm Standhalten und keine Verzögerung begünstigen. Deshalb ist es unsere Pflicht, alle nochmals die Generalversammlung zu besuchen und nicht denken, wir haben schon genug gethan. Denn gerade weil wir schon viel gethan, müssen wir auch noch das Letzte thun, um unsern Zweck zu erreichen, um den Sieg über unsere Feinde zu erringen.

Ahrensburg, 16. April. Ein Mitglied von Pomona.

Pomona.

Alterversorgungs-Verein durch Gartenbau in Hamburg. Die ersten Jahresraten, welche jetzt eingezogen werden, gehen verhältnißmäßig gut ein, und sind es namentlich die größeren Bei-

träge bis zu Mk. 1000 von einzelnen Mitgliedern, welche prompt eingehen, ein Beweis also, daß das Vertrauen bei denjenigen Mitgliedern, die es ehrlich mit dem Weiterkommen des Unternehmens meinen, unerschüttert ist.

Wer sollte wohl auch sich betrennen lassen durch das Vorgehen Einzelner, welche ein sogenanntes Konkurrenzinstitut gegründet haben, wo soll wohl das Vertrauen zu diesen Unternehmen herkommen, wenn derjenige Mann, welchem wir das größte Vertrauen in unserem Verein geschenkt haben, in so auffälliger Weise seine Meinung innerhalb nur weniger Tage änderte.

Herr Julius Keller ist bekanntlich zum alleinigen Direktor des Vereins Ellerau gewählt worden, derselbe Mann, welcher in der letzten Generalversammlung das Gut Ellerau als völlig unbrauchbar für die Zwecke der Pomona hinstellte und den Ankauf des Gutes Hof Fabrik auf das wärmste empfahl, gründete nur wenige Tage darauf den Verein Ellerau, Alterversorgungsverein und Verein für Arbeitsbeschaffung durch Gartenbau und Landwirthschaft, eingetragene Genossenschaft, und empfahl nun seinerseits den Ankauf des Gutes Ellerau für dieselben Zwecke, welche sich der Verein Pomona gestellt hat.

Wie denken nun wohl die Herren der 21er Kommission über eine solche Handlungsweise des Herrn Keller und der andern Herren der 21er Kommission, welche sich jetzt in den Verwaltungsrath des neuen Vereins haben wählen lassen, als die Herren Freise, Gärtner Müller, Gärtner Deters, Krause, Ahmussen, und welcher Mensch sollte wohl zu solchem Vorgehen Vertrauen haben.

Die Sympathieen im großen Publikum für die Pomona und für das gewählte Gut Hof Fabrik sind in erfreulicher Weise voll und ganz zu verzeichnen und wird auch hier sich das alte Sprichwort wieder bewähren: „Was recht ist, muß recht bleiben.“

Es bedarf selbstverständlich der energischen Unterstützung aller Leute, welche davon überzeugt sind, eine so gemeinnützige Sache recht bald ins Leben zu rufen, und wäre es ganz besonders in Bezug auf Ahrensburg höchst wünschenswerth, daß die Verwaltung recht bald in der Lage käme, den Ankauf des Gutes Hof Fabrik abzuschließen zu können, nothwendig dazu ist in erster Reihe, daß alle Mitglieder die Generalversammlung am 19. April besuchen, weil von den daselbst gefassten Beschlüssen außerordentlich viel abhängt und die Gegenpartei nach ihrem schon bekannten, höchst verwerflichen Vorgehen Alles aufbieten wird, um einen günstigen Beschluß zu hintertreiben, deshalb bitte ich alle verehrten Mitglieder des Vereins Pomona in Ahrensburg und Umgegend alle rechtzeitig am Sonntag, 19. April, in Jakobs Thol, St. Georg, zu erscheinen.

Hamburg, 14. April 1885. Ein Mitglied.

Eine kleine Ausgabe.

aber ein großer Gewinn ist allen Denjenigen sicher, welche durch Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) ihren Körper reinigen und hierdurch neu beleben, stärken und kräftigen. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefel in Ahrensburg.

freiem Himmel gespielt, wo nach unsern wunderbaren Gesetzen die Polizei machtlos gegen diesen Anflug ist.

Immer neue Zugzüge zu Wagen, zu Fuß, mit den Eisenbahnen, auf Dampfbussen, Pferdebahnen und Booten vergrößern den Menschenstrom, der unabsehbar die Ufer der Themse bedeckt. Alle sind je nach ihrer Parteinarbeit für eine der beiden Universitäten entweder mit dunkelblauen (Oxford) oder hellblauen (Cambridge) Abzeichen versehen. Bei dem männlichen Geschlecht zeigt sich dieses in Bändern, Kofarden und Kravatten, die Damen tragen blaue Schirme, Schleifen, Handschuhe, Schleier oder gar Kleider. Alle sind aufgereggt, denn außer der natürlichen Antheilnahme an einem Wettkampfe, sind sie pekuniär interessiert, sie haben gewettet. Ganz enorme Summen werden bei dieser „Boatrace“ gewonnen und verloren und seit Wochen bringt jede Zeitung einen Bericht über die Probeübungen der Studenten, über ihr Gewicht, die Art, wie sie steuern, die Zahl ihrer Ruderschläge per Minute, den Stand der Wetten, sowie Ansichten über das voraussichtliche Resultat.

Um ca. 12 Uhr erscheinen die langen, zigarrenförmig gebauten, zierlichen Boote, jedes mit 8 Rudern in weißen Flanellanzügen und mit einem Steuermann bemant, am Abgangsplatz nahe Putney, einer Vorstadt Londons, wo sie mit brau-

sendem Hurrah empfangen werden. Ein Geldstück wird an die Erde geworfen und wer richtig Kopf oder Schrift rät, kann sich die Uferseite auswählen. Darauf giebt der Kampfrichter, welcher sich auf einem Dampfer in der Mitte des Flusses befindet, das Zeichen „Los“ (Go) und fortfliegen die kleinen Ruchschalen pfeilschnell durch das nasse Element, so daß man ihnen kaum mit den Augen zu folgen vermag, dahin zwischen der dichten Masse von Wassergefährten der verschiedensten Art, begleitet auf ihrem ganzen Wege von dem Gebrüll der exalteren Menge und gefolgt von dem Dampfer des Kampfrichters, dem sich diejenigen der verschiedenen Zeitungen anreihen.

In ca. 20 Minuten ist alles vorüber, heimwärts wälzen sich die Massen, stolz darauf, daß sie gewissermaßen ihre Pflicht erfüllt und bei dem nationalen Wettkampfe zugegen gewesen. Der elektrische Drath hat inzwischen das Resultat über die ganze Erde hinaus verkündet, wo es überall, wo ein Engländer sich befindet, sowie in den asiatischen, amerikanischen, afrikanischen und australischen Kolonien mit ungeduldiger Hast erwartet wird, gleichsam als ob eine weltbedeutende Begebenheit sich zugetragen hätte.

Seitdem die obligatorische Pockenimpfung in Großbritannien eingeführt, haben sich hin und wieder Stimmen gegen die Zweckmäßigkeit dieser Schutz-

maßregel erhoben und wie alles bei uns organisiert wird, sei es eine Gesellschaft zur Beschaffung von Tanzschuhen für achtbare Dienstmädchen, oder eine Vereinigung zur Abschaffung aller stehender Armen auf dem Erdball, so existirt auch eine Antion-Vaccination Society mit Filialen in allen Provinzialstädten, die im Besitz großer Mittel sich befinden. Bis vor kurzem hatte diese Gesellschaft sich mit der Theorie zur Verfechtung ihrer Grundzüge begnügt, doch in letzter Zeit ist sie auf die unglückliche Idee gerathen, ihre Ansichten praktisch zur Ausführung zu bringen. In dem Städtchen Leicester haben sich die Köpfe der Bewohner ganz und gar verdreht. Ueber 5000 Familienväter haben dort zu ihrer Fahne geschworen, sie weigern sich, ihre Kinder impfen zu lassen, so daß den Behörden nichts anders übrig bleiben wird, als einen Monstreprozeß, wie er in den Annalen der Jurisprudenz wohl noch nicht dazuwesen, gegen diese 5000 Personen einzuleiten. Es läßt sich vielleicht über die Nichtigkeit oder Unrichtigkeit des Impfens streiten, jedoch in diesem Falle ist die Weigerung nicht auf die Ueberzeugung von der Schädlichkeit des Jenner'schen Verfahrens, sondern auf eine Agitation zurückzuführen, die um so bedauerlicher erscheint, als sie die betreffenden Bewohner Leicesters geradezu fanatisch gemacht hat. Sie zogen in hellen Haufen,

durch Zuzug aus den benachbarten Plätzen bis auf 20,000 Personen verstärkt, vor einigen Tagen mit Musik und fliegenden Fahnen durch die Straßen, auf dem Markt machten sie Halt, verbrannten auf einem Holzstoß eine Abschrift des Impfgesetzes und errichteten einen Galgen, an dem sie eine Figur, Dr. Jenner darstellend, aufhängten. Darauf wurde eine Versammlung abgehalten, in der die Anwesenden versicherten, sie würden eher ins Gefängniß wandern, als ihre Kinder impfen lassen. Das erstere wird wahrscheinlich ihr Loos sein und diese armen Verführten dürften Elend und Hunger über sich und ihre unschuldigen Familien bringen, während die wirklichen Urheber, die diese Bewegung aus einem lächerlichen, wissenschaftlichen Dünkel ins Leben gerufen, straffrei ausgehen.

Auch eine Anzahl anderer Personen, deren Vergehen sogar ganz klar liegt, werden unbegreiflicher Weise noch immer nicht zur Verantwortung gezogen. Es sind dies jene englischen Fischer, die die deutschen Rutter Anna und Dietrich vor einiger Zeit auf offener See überfielen und beraubten. Auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes in Berlin wurde damals hier eine Untersuchung eingeleitet, jedoch die Sache immer wieder von Neuem vertagt.

G. Glasz.

[4]

**XV. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.**  
**Ziehung am 12. Maid. J.** **Ein-, zwei- und vier-spännige Equipagen,**  
**80 edle Reit- und Wagenpferde**  
**Hauptgewinn W. 10,000 Mark.** **1096 werthvolle Gewinne.**  
 sind zu beziehen durch **A. Molling,**  
**General-Debit, Hannover,** und die  
 durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grande, Band I — Blatt 25, auf den Namen der Ehefrau Henriette Dhe, geb. Eckardt, früher in Grande, jetzt unbekanntem Aufenthalts, eingetragene zu Grande belegene Grundstück **am 27ten Mai 1885, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 90<sup>2</sup>/<sub>100</sub> Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8,84,58 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erstehenden übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 3ten Juni 1885, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.  
**Trittau, den 8ten April 1885.**  
**Königliches Amtsgericht.**  
 gez. **Steltzer.**

**Freiwillige Versteigerung in Büningstedt.**

**Sonntag, den 19. d. M., Nachm. von 4 Uhr an,** werden eine große Zahl, der Wittwe **Kleefoth** das gehörige Hausstandssachen und Küchengeräthe, darunter: 1 Kleiderschrank, 11 Stühle, 2 Unterbetten, 1 Dede, 2 Pfühle, 2 Kommoden, 1 Schatulle, 3 Eckkränze gegen sofortige Baarzahlung versteigert.  
**Ahrensburg, den 13. April 1885.**  
**Drost,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Pianinos billig, baar oder Raten**  
**Fabrik Weidenslaufer, Berlin.**

**Die Union,**  
 Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,  
 — gegründet im Jahre 1853 —  
 mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,  
 wovon 5.019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind.  
 Reserve-Fond ult. 1884 1,285  
 Gesamtgarantie-Kapital 7,529,785 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt. Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.  
**C. Drews, Thierarzt in Ahrensburg. C. Wittmach, Thierarzt in Oldesloe. G. H. Küster, Uhrmacher in Bargteheide.**

**Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.**

**Das Meisterschafts-System**  
 zur practischen und naturgemäßen Erlernung der englischen, französischen, italienischen, spanischen und russischen **Geschäfts- und Umgangssprache.**  
 Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.  
**Zum Selbstunterricht**  
 von **Dr. Richard S. Rosenthal.**  
 Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. —  
 Italienisch und Russisch complet in je 20 Lektionen à 1 M.  
 Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.  
 Probebriefe aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.  
**Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

**PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.**  
 Maschinenfabrik und Eisengießerei

**HAECKSEL**  
 fabriciren als Specialität in neuester Construction und vollkommener Ausführung:  
 Agenten erwünscht. Zeichnungen und Preise franco und gratis.

**Holzverkäufe im Sachsenwald.**

**I. Am Mittwoch, den 22. April,** im hiesigen Landhause Revier Wohltorf, Kief. Stauhholz: 9 Am. Revier Kröppelshagen, Buch. Klob.: 11, Knüpp.: 5, Birk. Klob.: 14, Knüpp.: 6, Ficht.-Leiterbäume: 50 St., Kief. Stang. III: 150 St. IV: 2900 St. Revier Amühle, Eich. Klob.: 2, Buch. Klob.: 2, Buch. Reif.: 207, Birk. Knüpp.: 2, Erl. Stang.: 45 St. = 4.45 Fm. Kief. Stang. IV: 3265. V: 500 St. Kf. Stauhholz: 2 Am., Kief. Klob.: 202. Revier **Rothenbeck**, 73 Eich. Drämme = 72 Fm. 22 Klob. 14 Knüpp. Kief: 108 Klob. Revier **Debendorf**, Buch: 4 Klob. Kief.: 67 Stauhholz. 220 Klob. Revier **Brunstorf**, Eich.: 19 Knüpp. Buch.: 1 Klob. Birk.: 14 Stauhholz. Kief.: 312 Stauhholz. 68 Klob.

**II. Am 23. im Schroeder'schen Gathhof in Schwarzenbek, Revier Debendorf, Buch. 380 Klob. Revier Schwarzenbek, Buchen: 2 Drämme mit 2,8 Fm. Rothholz II: 128 Am. Eich. Nug.: 1 Am. Reifig 275.**  
 Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen aus. Käufer haben 1/3 des Kaufpreises im Termin als Anzahlung zu bezahlen. (Ho 1411 b)  
**Friedrichsrub, den 11. April 1885.**  
**Der Oberförster: Lange.**

**Für Wiederverkäufer billigste Bezugs-Quelle.**

**Küchenmesser** beste Waare, mit 3 Nieten, pr. Groß M. 12 unter einem Gros werden nicht abgegeben. Versandt gegen Einzahlung oder Nachnahme.

**Otto Kirberg,**  
 Messer- u. Waffenfabrik in Gräfrath bei Solingen.

**Hamburg-Amerika.**  
 Jeden Mittwoch u. Sonntag nach **New-York**

mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
 Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **F. H. Klöris, Ahrensburg. (794)**

**Vieh- u. Hagel-Versicherung**

**Stahl-Stacheldrath** für Viehweiden, Gärten u.  
 Tüchtige Agenten sucht a. hohe Provis.  
**J. Schofield, Hamburg,**  
 Rathhausstr. 5.

**Heimliche Gewohnheiten**

(Onanie) u. deren Folgen, Geschlechtskr., Weißfluß u. Wagenleiden heilt sicher u. unt. **Garantie Dr. Mentzel,** nicht approbirt. Hamburg, Kielerstr. 26, M. 9—1/21. A. 5—1/28. Schweinemarkt 21 Mitt. 1—3. A. 8—9. Ausw. briefl.

**Amtsgericht Hamburg.**

**I. Das Erbschafts-Amt in Verwaltung der nachstehenden Verlassenschaften, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Otto Meier, beantragt den Erlaß eines Collectiv-Aufgebots:**

1. —
  2. Der aus Ahrensburg gebürtige Schuhmacher **Heinrich Christian August Bof** verstarb am 6. Februar 1883. Erben sind unbekannt. Der Nachlaß ist unbedeutend.
  - 3.—35. —
- Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen, daß Alle, welche an die vorgenannten Verlassenschaften und sonstigen Gegenstände Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder den beigebrachten letzten Willensordnungen oder gestellten Anträgen, insbesondere auf Umschreibungsbefugniß des Erbschafts-Amts und der Testamentsvollstrecker widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf

**Montag, 8. Juni 1885, 10 Uhr Vormittags,** anberaumten Aufgebotstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße 10, Zimmer **M 23** anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestimmung eines hiesigen Zulassungsbefugmachten — bei Strafe des Ausschlusses.  
**Hamburg den 5. März 1885.**

**Das Amtsgericht Hamburg. Civil-Abtheilung I.**  
 Zur Beglaubigung:  
 Gerichtsschreiber **Brüggemann,**  
 in Vertretung des Gerichtsfretärs.

**1 Fuder Streu**

oder billiges Streustroh wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe pr. Lieferung frei Ahrensburg an die Expedition d. Bl.

**Frische Messina-Apfelsinen**

empfehlen bestens **Guido Schmidt,**  
 Ahrensburg, am Weinberg.



**Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt**

den 18. April.  
 Der Handel für Hornvieh war flau, für Schafvieh ebenfalls. Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Kinder auf 22—23 Thlr. für Mittelwaare auf 19—21 Thlr. und für geringere Waare auf 17—18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marschhammel auf 55—60 Pfd., für Mittelwaare auf 45—50 Pfd. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt standen 1331 Kinder und 2628 Stück Schafvieh, von denen bezug 134 und 1240 Stück unterkauft blieben. Bei einer Zutritt von 105 Kindern und 460 Stück Schafvieh, sowie bei unveränderten Preisen war der Handel für Horn- und Schafvieh heute sehr still bei wenig Neigung zum Einkauf. In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel still für das Flaz und Verkaufsgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine M. —52—, beste fette schwere zum Verkauf M. 48, Mittelwaare M. —46—, Sauen M. 38—42 und Ferkel M. 46—47 pr. 100 Pfd.